

Nebi Leser als Expo-Experten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 48

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-503063>

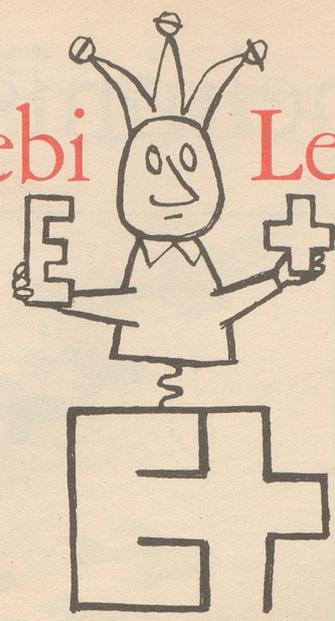
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nebi Leser



als Expo-Experten

Stöbern wir weiter in dem Berg von Beiträgen, die der Nebelspalter auf seine Rundfrage «Was darf an der Expo 64 auf keinen Fall fehlen?» bekommen hat. Etliche Teilnehmer haben etwas anvisiert, ohne dafür die treffende Formulierung zu finden. Was soll man sich unter einem «Symbol für den Kompromiß» vorstellen, was will «ein Steg über den Graben»? Eher leer klingt auch die Anregung «Nichts.»

Vielsagender ist der Vorschlag: «Auch die eine und andere nicht hundertprozentig perfekte Sache. Sonst wären ja die chronisch Unzufriedenen, die Saueröpfe, Pessimisten und Profinörgeler umsonst nach Lausanne gefahren!» (P. B. in N.) und geradezu weise: «Das Bewußtsein, daß es Dinge gibt, die sich – gottlob – nicht ausstellen lassen» (F. M. in S.).

In der letzten Nummer haben wir die vielen Heimlifeißen, die «Ich» in allen Varianten als wichtigsten

Expobestandteil bezeichneten, kurzerhand Egoisten genannt. Keine kleinere Rolle dürften persönliche Wunschträume bei der noch bedeutend größeren Gruppe spielen, die unter dem Titel

«Oeppis z Trinke!»

(J. B. in Z.) zusammengefaßt werden kann. 27mal kam der Vorschlag Restaurant/Beizlein («Bai-zen ohne Wucherpreise»), 19mal Festhütte/Bierschwemme («eine Oktoberfesthütte für D-essiner» S. V. in T., «eine Stehbierhalle, vor der man liegen kann, wenn man einen sitzen hat» G. S. in Z., «eine Pipeline zur nächsten Bierfabrik» F. S. in G.), elfmal Café/Chüechliwirtschaft («eine Milchbar, an der die Milch nicht teurer ist als das Bier an der Bierbar» Ch. L. in K.), viermal Soldatenstube. Bescheidene begnügen sich mit «Trinkwasser», oft mit einem Schuß Ironie:



Klarer und dekorativer Beitrag der 13jährigen Ursula Straub in Schaffhausen

«Anschrift bei jedem Wasserhahn ob man dies Wasser trinken kann»

(B. H. in U.) Richtung Gemütlichkeit und Behaglichkeit zielen auch die 23 Begehren nach Jaßgelegenheiten «Jaßecke im Tauchboot!», nach Sitzecken/Liegestühlen, ja sogar nach Fußpflege («A s Bad mit Meersalz soll me danke, damit me dFüëß chan ine hänke» F. S. in Z.). Auf eine gewisse Not an der Landi 39 lassen die nicht weniger als drei Dutzend Forderungen nach WC/Oertchen («eine gut funktionierende Wasserspülung, genug Papier») schließen.

Weil wir gerade bei der Landi und dem Papier sind: «1939 war's ein Schandpfahl, diesmal sollte ein Schandpfahl nicht fehlen – Bl... wäre auch dabei!» (W. S. in L.). In diese Gegend gehören auch die «Kioske mit ausländischen Zeitschriften, damit der Schweizer sich in der Expo heimisch fühlt» (W. S. in B.) und «eine so eindrückliche Darstellung, was schlechte und was gute Presse-Erzeugnisse sind, daß als Folge der Blick eingeht, der Nebelspalter aber die doppelte Auflage erreicht» (E. H. in O.). Merci!

Eine große Rolle spielt natürlich auch das liebe Geld, 34mal mußte es dran glauben, und zwar nicht nur in Form von Subventionen («en Automat, wo jede Eidgenoß sys Subvantiönli uselah cha» (E. V. in T.) oder Defizit («ein Prügelknabe fürs Defizit» E. B. in Z.), sondern auch für den Haus- resp. Expo-Gebrauch. Lapidar heißt das «s Portemonnaie», gereimt «nebst Palais, Maschinen, Bratwurst und Stumpe, en Automat zum Gäld nachepumpe» (E. S. in O.) und tief-sinnig «das Fundbüro für leere Geldbeutel» (A. G. in W.).

Sehr konkret und knapp sind diese Aussichten: «Schöne Frauen» (B. S. in St.G.) und «die Wahl der Miß Expo» (B. H. in U.). Damit verlassen wir, ohne es völlig erforscht zu haben, das Wunschtraumland, um uns dem

Raritätenkabinett

zuzuwenden. Was darin kunterbunt zu sehen ist, sind Beiträge, die auf ihre Art einmalig oder eigenwillig waren. Manchmal auch ein bißchen kompliziert: Da wäre «ein goldener Thron für den stimmberechtigten Herrn Schweizer und ein hölzerner Schemel für seine untergebene Dienerin Frau Schweizer» (M. A. in Z.), «eine Sprungfedermatratze, mit welcher faule Bürger an Abstimmungssonntagen aus dem Bett hinauskatapultiert werden können» (A. B. in Z.), «die lange Bank, auf welche in Bern die Volksinitiativen geschoben wer-

den» (F. W. in B.), «eine narrensichere Spezialbohrmaschine, mit der jeder in sein Brett vor dem Kopf ein großes Loch bohren kann» (H. L. in S.), «ein Kran zum Heben unserer Mundwinkel» (F. H. in B.), «ein fröhlicher Schweizer» (J. E. in Z.) und «ein Schweizer, der nie reklamiert» (P. K. in F.), «ein Lederetui mit der darin ausgespannten zarten Saite der Schweizer Frau» (H. G. in K.), «eine staatlich gelenkte Kitsch-Abwehrkanone KAK» (F. S. in O.), «Schnittmuster und Rädli für Nationalstraßenbauer» (M. F. in M.), «ein Konfitürenglas voll klares, reines Wasser auf einem Rasenziegel, der aus einem Schweizer Grundstück ausgestochen wurde» (F. G. in R.), «ein Panorama sämtlicher Bergesspitzen, die weder Lift noch Bahn besitzen» (E. E. in B.), «ein Franken aus dem Jahre 1938, der ein Franken geblieben ist» (M. H. in W.), «eine imposant aussehende Konjunkturbremse, die nicht zu funktionieren braucht, weil sie doch niemand benutzen will» (J. S. in S.), «die Kinder des achten Schweizers» (J. H. in Z.) und schließlich als besonders sehenswertes Stück «ein Wandbild: Zukunftstraum: die Schweiz von gestern» (T. A. in Z.).

Sollte es jemandem aufgefallen sein, daß bei den Initialen in den Klammern mehr Z. als B. vorkommen, dann ist zu beachten, daß Z. nicht immer Zürich und B. nicht immer Basel bedeutet. Aber ganz im Vertrauen: Die Zürcher haben mehr und lustigere Beiträge geleistet. Alle verklammert erwähnten Teilnehmer werden übrigens ihren Preis oder mindestens einen Trostpreis erhalten. Mit dem Optimisten, der im Hinblick auf den ersten Preis, das Expo-Weekend für zwei Personen, schrieb: «Die Tauchbootfahrt tausche ich gegen eine Flasche guten Weines!», müssen sich auch alle übrigen Anwärter noch ein Weilchen gedulden: Der Schleier über dem Haupttreffer wird in acht Tagen gelüftet.

Exponent

